

Neuntes Kapitel.

Die Kreuzfahrer.



Rüdiger vom Wege dachte, seitdem er den Wernher Dahlen aus dem Hungerturme befreit hatte, nicht mehr an die Rückkehr in das Dorf Waldrast.

„Die Erinnerung an Irmgard, die dort wie ein Engel des Glücks gewaltet,“ sagte er oft zu seinen Hausgenossen, „wäre ein Dorn, der täglich, ja stündlich mein vereinsamtes Vaterherz tiefer verwunden würde. Ich bleibe in Herford, um dich, mein Wernher, zu schützen!“

„Glaubt ihr denn, daß mir noch eine Gefahr droht?“ unterbrach ihn dieser. „Der Stadtvogt ist aus der Stadt geflohen, und die Ritterbürtigen sind seit der Strafe, die Heinrich vom Busch traf, eingeschüchtert worden.“

„Baue nicht auf die Unterwerfung,“ fuhr der Freigraf fort, „welche sie zur Schau tragen. Keiner von uns beiden ist vor ihrer Rache geborgen!“

Rüdiger sprach ein wahres Wort, denn bald mußte der Ratsherrmann erfahren, daß seine Feinde nicht auf ihn vergessen hatten.

Nachdem der Bürgermeister von dessen Einkerkelung im Hungerturme gehört, sammelte er die Stadtwehr und zog an ihrer Spitze vor das Haus des Stadtvogtes, um ihn gefangen zu nehmen; dieser aber hatte geahnt, was ihm bevorstand und war heimlich entflohen.

Dann überfielen die Bürger den Ritter Heinrich vom Busch in seiner Burg und führten ihn gefesselt nach dem Rathause, wo die Stadtschöffen über ihn Gericht hielten. Es traf ihn eine peinliche Strafe, denn er mußte drei Tage lang auf dem Pranger, einer über dem